

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 98 (1972)

Heft: 27

Artikel: Ein schöner Triumph

Autor: Heisch, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-511043>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

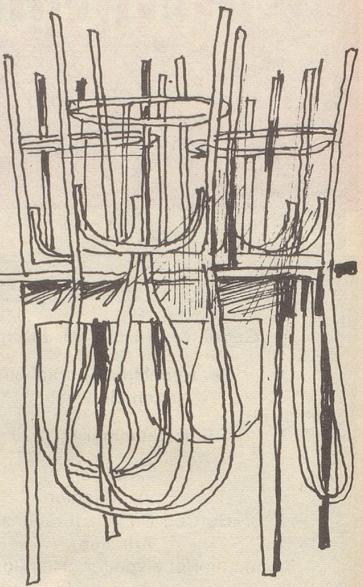
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein schöner Triumph



Als der Große Stadtrat, wie protokolliert,punkt 17.10 Uhr die Sitzung schloß, war die drohende Gefahr wieder einmal gebannt. Mit 24:3 Stimmen hatten die Ratsmitglieder den Antrag des Motionärs Erwin Zuppinger von der Fortschrittlichen Sammlung abgelehnt, der für eine Verlängerung der Polizeistunde von 24.00 auf 01.00 Uhr plädierte. Die von der Eindeutigkeit dieses Resultats selber etwas überraschten Räte waren sich indessen im klaren darüber, wem sie den sozusagen im rechten Augenblick erfolgten Umschwung der Meinungen zu verdanken hatten. Wäre gegen Schluss der Beratung nicht Fritz Hunziker aus den Reihen des Freien Bürgerblocks aufgesprungen, um seine zwar mehrheitlich vertretenen, aber bereits schwankend gewordenen Parteigänger in einer flammenden Rede, wobei er sich nicht scheute, den Vergleich mit Sodom und Gomorra heranzuziehen, vor der fortschreitenden Sittenverderbnis unserer Zeit eindringlich zu warnen, hätte sich wohl schlimmes Ungemach über den Dächern des Städtchens Knizlingen zusammengebraut. So aber blieb es von solchen Versuchungen unbehelligt, und auch der Hinweis auf das ausgedehnte Nachtleben in der nahen Großstadt A... ennet der Kantonsgrenze, Zuppingers größte Trumpfkarte, war danach keine ernste Gefahr mehr für die seit Generationen festgefügten Knizlinger Ordnung.

«Sind wir denn schon so weit, daß wir uns jeder Schlechtigkeit anzupassen haben?» rief Fritz Hunziker mit erhobener Stimme in die Versammlung und durfte der Wirkung seiner Worte gewiß sein.

Was sich dann in der Schlußabstimmung auch als richtig erwies. Die vierzehn Fraktionsmitglieder des Freien Bürgerblocks hatten demnach allen Grund, beim Verlassen des Ratssaales freudige Mienen zur Schau zu tragen. Der Sieg mußte gefeiert werden. Selbstredend in Gesellschaft dessen, der ihnen dazu verholfen hatte.

Man ging hinüber in den «Kranz», wo der vom Lorbeer des Erfolgs gekrönte Fritz Hunziker als überzeugter Anhänger der Abstinenzbewegung zunächst mit einem Süßmost vorließ nahm. Die Freude über die Durchschlagskraft seines Votums schien um so größer, als er sich bisher im Verlaufe seiner zehnjährigen Parteizugehörigkeit eher durch beharrliches Schweigen, besser gesagt: aufmerksames Zuhören, ausgezeichnet hatte. Nun wußte er selbst nicht, wie ihm geschah, als man von allen Seiten Toasts auf ihn ausbrachte und ihn der Bewunderung versicherte, daß er es diesem überheblichen Glünggi von der Fortschrittlichen Sammlung ordentlich gegeben habe.

«Der Sprenzel geht mir nämlich schon lange auf die Nerven, zumal er seinerzeit gegen den Anbau eines gedeckten Sitzplatzes auf der Südwestseite meines Wohnhauses BK Nr. 427 auf GB Nr. 82 Einspruch erhoben hat – aus reiner Schikanex, gestand der Erste Vorsitzende, kloppte Fritz Hunziker anerkennend auf die Schulter und nötigte ihn, ausnahmsweise einen kleinen, ganz winzig kleinen Schluck Rotwein mit ihm zu trinken; er könne doch wohl nicht auf Süßmost anstoßen!

Fritz Hunziker schickte sich ergeben in die Anordnung des Fraktionsvorsitzenden, schloß kurz die Augen und opferte, indem er die Lippen an das Glas perlenden Rotweins setzte, tapfer seine privaten Prinzipien den übergeordneten Partei-Interessen.

Später, als die schon etwas besäufelte Gesellschaft im «Eichenen Faß» bei einer Runde Dôle saß, dem zur Feier des Tages sogar ihr Spender Fritz Hunziker wacker zusprach, schwang sich das moralische Gewissen von Knizlingen nochmals zu einer Rede auf.

«Wahrlich, ich sage euch: Luzifer geht um und sucht seine Opfer», beteuerte er unter johlendem Beifall der Umsitzenden, hielt sich stramm an der Tischplatte fest und fuhr fort: «Mitten in diesem Morast, von dem wir umgeben sind, dem Ausbund der Hölle und Sündenpfuhl, braucht es unsere ganze Kraft, damit wir uns dagegen stemmen ...»

Die Einleitung genügte, um die seitlich von ihm sitzenden Kumpane, denen der ungewohnte Ausbruch ihres Parteifreundes der übigen, amüsiert lauschenden Gäste wegen peinlich war, entschlossen beim Arm zu packen.

«Dreimal wehe aber jenem zweifelhaften Gelichter, das die Nacht zum Tag machen möchte», drohte der ganz außer Rand und Band geratene Hüter der Ehrbarkeit, ehe er, zum allgemeinen Ergötzen, von seinem Clan nach draußen abgedrängt wurde.

Kurz vor Mitternacht landete der ausgelassene Haufen bei seinem Pintenkehr schließlich im «Goldeinen Kreuz» und erlebte dort die erste herbe Enttäuschung: Wirt und Serviettochter waren mit Aufstuhlen beschäftigt und keinesfalls gewillt, die späten Gäste zu empfangen. Alles Bitten und gute Zureden nützte nichts. Der Wirt zeigte sich unnachgiebig, unter Hinweis auf die geltende Polizeistundenverordnung; die Zapfhähnen blieben geschlossen.

Da sagte der Erste Vorsitzende, von einer begreiflichen Gemütsaufwallung ergriffen, vor Zeugen den folgenschweren Satz: «Blast mir doch... mit eurer Polizeistunde! Dann gehen wir halt nach

A... hinüber, wo man uns noch ein Stündchen gemütlich beisammenhocken läßt.»

Jetzt geht im Städtchen das Gerücht um, Erwin Zuppinger wolle schon bald eine neue Motion betrifft Verlängerung der Polizeistunde in Knizlingen vor den Großen Rat bringen, und man erwartet wohl nicht zuviel, wenn man sich diesmal in Kreisen der Fortschrittlichen Sammlung damit einzige Aussicht auf Erfolg verspricht.

